

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsto, Bilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsto. Bezugspreis ohne Zusendung 8l. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ 8l. 5.50), mit portofreier Zustellung 8l. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage 8l. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Freitag, den 10. Jänner 1930.

Nr. 8.

Panuropa

Von Don Jose Ortega y Gasset.
(Aus einem Gespräch).

Der Leiter der Pariser Sektion des Internationalen Vereins für Individualpsychologie, Oliver Brachfeld wurde von der Madrider Universität zur Abhaltung mehrerer Vorträge eingeladen; er benutzte diese Gelegenheit, um mit dem bedeutendsten geistigen Führer Spaniens eine Unterhaltung über die dringendsten Aufgaben unserer Zeit zu führen. Der Autor der „Entmenslichung der Kunst“ und der „Meditationen des Quijote“ befaßte sich mit Leidenschaft zur Idee der Vereinigten Staaten von Europa. Wohin führt der Weg Europas? Hätte Spengler Recht, indem er den Untergang des Abendlandes voraussagen zu können glaubt?

Ich machte daraus nicht einen Hehl, daß ich ein aufrichtiger Bewunderer Oswald Spenglers bin; ich protestierte immer gegen die geheuchelte Verachtung, mit der ihn gewisse Spezialisten zu mißhandeln suchten. Sein Werk ist in der Tat genial, und ich muß Edward Meyer beistimmen, wenn er das Buch, was seine Bedeutung für unsere Zeit anbelangt, mit den „Ideen zu einer Philosophie der Geschichte“ Herders in Parallele stellt.

Noch dies bedeutet noch keineswegs, daß das Werk zu gleicher Zeit nicht auch gewisse Monstruositäten aufweisen soll; alles, was genial ist, muß ein gewisses Quantum Monstruös an sich haben. Und protestiere ich auch gegen die Verachtung des Wertes, dies heißt noch nicht, daß ich seine Grundgedanken so ohne weiteres akzeptiere. Unsere Auffassungen gehen gänzlich auseinander und so kann ich auf Ihre Frage eigentlich nicht die gewünschte Antwort geben. Was ich sagen kann, beschränkt sich lediglich auf das Folgende.

Wenn wir Geschichte studieren, so müssen wir immer aus einer Analyse des Lebens selbst ausgehen, und die Formel, die von einem „historischen Leben“ spricht, völlig ernst nehmen. Nun, diese primäre Tatsache, aus der wir ausgehen müssen, ist nichts anderes, wenn wir die Sache näher betrachten, als unser Leben, die radikalste Tatsache des ganzen Universums. Wir können die Welt nicht anders auffassen, als wie „eine Ingredienz unseres Lebens.“

Daraus folgt — wenn für uns diese erste radikalste Tatsache dieselbe Bedeutung gewinnt, die das „cogito“ seinerzeit in den Augen Descartes inne hatte — daß die Qualifikationen, auf die wir bei einer näheren Analyse des Begriffes des Lebens stoßen, für uns einen absoluten Wert haben müssen, ebenso, wie seinerzeit für den philosophischen Idealismus die radikalsten Kriterien der „Grundtatsache des Bewußtseins.“

Das fundamentalste Kriterium dieser ersten Tatsache, also des Lebens, ist eben, daß es nicht absolut fatal ist; das Leben kann immer verschiedene Möglichkeiten haben. Ein jeder hat in seinem Leben mehrere Möglichkeiten vor sich. Wenn wir nun diesen Grundsatz auf die Geschichte anwenden, so stellt sich heraus, daß sie in jedem Augenblick relativ indeterminiert ist, und daß zu jeder Zeit mehrere Formen der Zukunft möglich sind.

Deshalb glaube ich, daß der heutige Zeitpunkt ganz außerordentlich doppelseitig ist, ein Zeitpunkt, der ganz radikale Entscheidungen verlangt, weil die Probleme zu tief geworden sind. Es gibt also eine optimistische Möglichkeit, und auch eine ganz traurige zur selben Zeit. Es ist möglich, daß das herrlichste und vollkommendste Moment Europas vielleicht noch vor uns steht, nämlich die Einheit Europas, Europa als Wirklichkeit, und nicht nur als Postulat und als Phrase. Aber dazu muß der Europäer weder Selbstbewußtsein und Übervertrauen in sich selbst, noch ein solches Selbstvertrauen in andere Völker haben, sondern die Überzeugung, daß entweder er selbst über die Welt Herr ist, oder aber daß andere Völker das Vermögen haben, wirklich und im vollen Sinne des Wortes, d. h. also: nicht bloß ökonomisch oder bloß als Krieger, die Welt zu beherrschen, d. h. zu dirigieren.

Denn verstehen wir uns wohl: es muß auch andere Möglichkeiten zur Beherrschung der Welt geben, als diese beiden bisherigen, Krieg und Oekonomie. Europa kann auch den ausschließlichen Ziel der Entwicklung seiner Kultur nachgeben, um eine gänzlich neue und bisher ungeahnte Kultur zu schaffen; aber dazu gehört der feste Glaube an sich selber, an seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten.

II. Haager Konferenz.

Die Sanktionsfrage. — Der Gegenbesuch Tardieus bei den deutschen Delegierten.

Haag, 9. Januar. Bei dem Besuch, den Tardieu und Briand heute vormittag der deutschen Delegation abstatteten, drehten sich die Besprechungen, an der auf deutscher Seite die Reichsminister Kurtius und Birth beteiligt waren, ausschließlich um die gestern überreichten französischen Anregungen. Diese beziehen sich auf die Festlegung des Zustandes, der bei einer einseitigen Aufhebung des Youngabkommens durch Deutschland sich ergeben würde. Wenn Deutschland sich vom Young-Plan einseitig lossagt, so würde nach französischer Auffassung eine solche einseitige Lossagung von einer internationalen Instanz, voraussichtlich von dem Haager internationalen Gerichtshof, festgestellt werden müssen. Es ergab sich darüber, weiter die Frage, was geschehen solle, wenn eine solche internationale Instanz die einseitige Lossagung Deutschlands festgestellt hätte. Von französischer Seite wird für diesen Fall behauptet, daß dann alle im Young-Plan vorgesehenen Organismen ihr Ende gefunden hätten und die Bestimmungen des Versailler Vertrages in Kraft treten. Ueber diese letzte von französischer Seite aufgeworfene Frage gehen die Verhandlungen weiter.

Der Gedankenaustausch über den Inhalt der französischen Anregungen wird zunächst zwischen Frankreich und Deutschland fortgesetzt und zwar außerhalb des Sechsmächtekomitees und der Vollkonferenz. Es wird daran gedacht, die eventuellen Ergebnisse dieses Gedankenaustausches in Briefen oder Noten niederzulegen, im einen der Einzelfall einer Lossagung Deutschlands vom Young-Plan behandelt würde, und in die das Schlußprotokoll einzufügen wäre, wenn hierüber eine Einigung erzielt werden sollte.

Berlin, 9. Januar. Wie aus dem Haag gemeldet wird, sucht man in französischen Delegationskreisen den Eindruck aufrechtzuerhalten, als ob sich bei den französischen Sanktionsvorschlägen um eine unwichtige Nebenjache handle. Der französische Ministerpräsident Tardieu bezeichnet die Denkschrift über die Sanktionen, als ein Papier, daß nicht Sanktionen enthalte, sondern nur Sicherheitsmaßnahmen für den Fall, daß Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Young-Plan nicht einhalte. Die deutsche Abordnung ist schon heute morgen zu einer Sitzung zusammengetreten um über die französischen Sanktionsvorschläge zu beraten.

Abwartende Haltung Englands.

London, 9. Januar. Ueber dem englischen Standpunkt in der Sanktionsfrage berichtet „Daily Herald“:

Frangösischerseits ist versucht worden, Snowden für die Aufrollung der Sanktionsfrage verantwortlich zu machen. Der Schatzkanzler hat mich ausdrücklich ermächtigt, alle Meldungen über eine britische Einmischung in die französisch-deutschen Verhandlungen diese Frage für unrichtig zu erklären. Der Schatzkanzler glaubt, daß die Frage besser nicht erwähnt werden wäre. Gewisse Teile des Versailler Vertrages sind bereits durch die Ereignisse der letzten zehn Jahre aufgehoben worden und der Young-Plan selbst geht von der unausgesprochenen Annahme aus, daß die Gläubiger auf jede künftige militärische Wiederbesetzung deutschen Gebie-

tes verzichten. Da aber Tardieu eine juristische Formell gegen eine unerwartete Auslegung des Youngplanes wünscht, und da die deutschen nicht abgeneigt sind, auf ein derartige Verpflichtung einzugehen, hat Snowden keinen Widerspruch erhoben. Wenn daher ein Dokument vorgelegt wird, daß die Zustimmung der Franzosen und der Deutschen hat, dann wird es in wohlwollendem Geiste geprüft werden. Der Korrespondent fügt hinzu, in den reinfinanziellen Fragen sei infolge des hartnäckigen Widerstandes der deutschen Delegierten gegenüber den Vorschlägen der Gläubiger wenig oder gar kein Fortschritt erzielt worden.

Die Verhandlungen über die Fälligkeits- und Moratoriumfrage.

Haag, 9. Januar. Der im Haag weilende Außenpolitiker des „Echo de Paris“ berichtet, Geheimrat Dr. Raftl habe sich mit seinen französischen, englischen, italienischen und belgischen Kollegen im Pariser Sachverständigenausschuß, dem er doch selbst angehört, nicht über das von diesem Ausschuß für die Leistung der deutschen Zahlungen gewählte Monatsdatum verständigen können. Auch hinsichtlich des Moratoriums und der Fälligkeit der rückständigen Zahlungen: sei ein Fortschritt nicht erzielt worden. Von französischer Seite habe man eine den Artikel 148 des Young-Planes, Anhang 4, erklärende Bestimmung vorbereitet, um zu verhindern, daß eine seit zwei Jahren rückständige Zahlung weiter aufkaufen könne. Dies sei von größerer Bedeutung, obwohl gewisse Kreise zu einer Vergleichsveröhnung in dem Sinne führen, daß man dem an dem Young-Plan vorgesehenen internationalen Sonderausschuß eine gewisse Freiheit bei der Prüfung der Lage in Deutschland im Falle eines Moratoriums lassen müsse. Auf diese Weise würde man aber sehr bald mitten in der Revision des gegenwärtigen Zahlungsplanes stehen.

Die Vormittagsitzung des Sechsmächtekomitees.

Haag, 9. Januar. In der heutigen Vormittagsitzung des Sechsmächtekomitees, die um 11.45 Uhr begann und etwa eineinhalb Stunden dauerte, wurde mit der zweiten Sitzung der noch offenen finanziellen Fragen ein Anfang gemacht. Zunächst wurde die Frage des monatlichen Zahlungstermins behandelt, in der jedoch noch keine Einigung erzielt werden konnte. Die Verhandlungen werden heute nachmittag fortgesetzt werden.

Empfang der Delegierten durch den Haager Magistrat.

Haag, 9. Januar. Gestern abend veranstaltete der Magistrat der Stadt Haag in den Sälen des Hotels „Twee Steeden“ einen stark besuchten Empfang zu Ehren der Delegierten der Haager Konferenz, zu dem unter anderen auch der holländische Außenminister sowie die Mitglieder des Haager diplomatischen Korps und des internationalen Gerichtshofes erschienen waren.

anderer, der für mich den Sinn des Lebens, den Sinn meines Lebens bedeutet.

Dies sind die Gründe, warum ich ein äußerst begeisterter Anhänger der paneuropäischen Idee bin, der gewaltigen Idee der Vereinigten Staaten von Europa. Und dies sind auch die Gründe, warum heute keine wichtigere Aufgabe sich für uns ergeben kann, als das möglichst eingehendste und ernsteste Studium der Vereinigten Staaten von Nordamerika, um alle diejenigen Irrtümer, die die trügerische Optik der aktuellen Lage der „U. S. A.“ unserer Urteilskraft auferlegt, korrigieren zu können.

Vor allem brauchen wir eine intime vitale Atmosphäre der Subjekte, in der diese zufrieden leben können. Wenn wir dies zu schaffen nicht vermögen, so kommt unabwendbar der gänzliche Verfall; die objektive Strenge der Wissenschaft nimmt ab, die Schönheit der Pflichterfüllung wird kleiner, die Lebenslust geringer.

Um eine Kultur haben zu können, war und wird immer und ewig eine Vorbedingung sein, entweder zu befehlen, oder aber „sich in eine Welt eingeschlossen befinden, wo irgend Jemand mit Recht herrscht“. Dies darf nicht im imperialistischen Sinne verstanden werden; entweder bin ich es, der befiehlt, oder aber mir wird befohlen, mir befiehlt ein

Konferenz des Marschall Piłsudski mit dem Abgeordneten Czetwertynski.

Bekanntlich ist der Abgeordnete Fürst Czetwertynski Berichterstatter für das Budget des Kriegsministeriums. In dieser Eigenschaft hat er um eine Audienz beim Marschall Piłsudski angeſucht, um mit demselben einige wichtige Fragen dieses Budgets zu besprechen. Diese Konferenz wurde ihm auch sofort gewährt und dauerte ziemlich lange.

Diese Tatsache hat manchen Oppositionsblättern Gelegenheit geboten, den Nachweis der geänderten Zustände zu erbringen, indem sie behaupten, daß es vor einem Jahre ausgeschlossen wäre, daß der Marschall Piłsudski mit einem Mitgliede der Opposition konferiert hätte.

Wir sind der Ansicht, daß dies eher ein Beweis dafür ist, daß die maßgebenden Faktoren zu einer aufrichtigen, ehrlichen Arbeit des Sejm für den Staat immer bereit sind und dabei sich nicht auf Formalitäten und Kleinlichkeiten versteifen.

Die sozialistischen Fachverbände über die Regierung Bartel.

Warschau, 9. Januar. Der „Robotnik“ bringt die Beschlüsse der Zentralkommission der sozialistischen Fachverbände über die durch die Ernennung der Regierung geschaffene politische Lage. In den Beschlüssen wird erklärt, daß sich durch diese Ernennung nichts geändert habe und daß sich auch insoweit nichts ändern werde, insoweit der Wille eines einzigen Menschen, nämlich des Marschall Piłsudski, entscheidend sein werde.

Der übrige Teil wendet sich gegen den Minister für soziale Fürsorge, den Obersten Pryjtor, dessen Eintritt gefordert wird. Dieser Beschluß wird niemanden wundern, wenn man berücksichtigt, daß an der Spitze der Fachverbände der Abgeordnete Żulawski steht, der durch die Maßregeln des Ministers Pryjtor bei den Krankentassen in erster Reihe getroffen worden ist.

Budgetkonferenz im Ministerium des Innern.

Warschau, 9. Januar. Der Abgeordnete Putek, Referent des Budgets des Ministeriums des Innern, hat heute mit dem Innenminister Sozewski sowie mit dem Direktor des allgemeinen Departements des Innenministeriums Zabiezowski konferiert und sich die ihm notwendig erscheinenden Informationen für sein Referat eingeholt.

Das Budget des Innenministeriums kommt am Freitag, den 10. ds. auf die Tagesordnung des Budgetausschusses.

Wie wir sehen, bewegt sich jetzt die Beratung des Budgets auf sehr guten Bahnen. Die einzelnen Referenten tragen, die Informationen über die einzelnen Posten des betreffenden Budgets sich bei den kompetenten Faktoren einzuholen, die sich auch bereitwillig denselben zur Verfügung stellen. Es wäre zu wünschen, daß auch sonst die Arbeit im Sejm einen so sachlichen Charakter annimmt.

Sejmarschall Daszynski erkrankt.

Sejmarschall Daszynski ist ernstlich erkrankt, infolge dessen ist es sehr zweifelhaft, ob er in der nächsten Plenarsitzung den Vorsitz führen können. Da auch der zweite Vertreter der PPS im Präsidium, Abg. Dr. Marek, der, wie bekannt, sich noch immer von seinem vorjährigen Schlaganfall nicht erholen kann und seine Stelle als Vizemarschall niedergelegt hat, nun fehlt, hat die PPS-Partei angeblich den Abg. Żulawski als ihren Kandidaten für das Präsidium nominiert. Es verlautet auch, daß ein Antrag auf Vernehmung der Vizemarschallstellen um zwei eingebracht werden wird.

Abreise Dr. Mlynarskis nach Genf.

Warschau, 9. Januar. Der gewesene Vizepresident der Bank Polski, Dr. Felix Mlynarski, Mitglied des Finanzkomitees des Völkerbundes, reist am 17. ds. nach Genf, um an der Quartalsitzung des Finanzkomitees teilzunehmen. Auf der Tagesordnung der Beratungen stehen Fragen im Zusammenhange mit der Ausführung der Stabilisierungspläne in Griechenland, Bulgarien und Estland.

Rückkehr des Gesandten Rauscher nach Warschau.

Warschau, 9. Januar. Am Mittwoch ist der deutsche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Warschau, Rauscher, von Berlin nach Warschau zurückgekehrt. Im Zusammenhange mit der Rückkehr des Gesandten soll auch eine Klärung in der Lage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erfolgen.

Außenminister Zaleski nach Genf abgereist.

Warschau, 9. Januar. Gestern, Mittwoch um 10.20 Uhr früh, ist Außenminister Zaleski mit dem Luxuszuge über Paris nach Genf abgereist. Den Minister begleiten seine nächsten Mitarbeiter. In Paris hält sich Minister Zaleski einen Tag auf, wird eine Konferenz mit dem französischen Außenminister Briand abhalten und dann mit demselben zusammen nach Genf weiterreisen.

Nachdem bekanntlich Minister Zaleski in dieser Session des Völkerbundes den Vorsitz führen wird, wird der polnischen Delegation, da der Minister infolge Inanspruchnahme durch die Präsidialgeschäfte sich mit den polnischen Angelegenheiten nicht beschäftigen wird können, auch der polnische Botschafter in Berlin, Knoll angehören, um den Minister vertreten zu können.

Vor seiner Abreise nach Genf wurde der Außenmini-

Ein abgehorchtes Telefongespräch.

Zwischen dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten

In letzter Zeit werden in Warschau durch bisher nicht ausgeforschte Täter geheime pamphletartige „Bulletins“ ausgegeben. In einem solchen „Bulletin“ wird auch ein sehr wichtiges, vertrauliches telefonisches Gespräch des Ministerpräsidenten Dr. Bartel mit dem Staatspräsidenten veröffentlicht, in welchem der Ministerpräsident Bericht über seine Bemühungen zur Bildung des Kabinetts erstattete. Durch diese Veröffentlichung sind die Behörden darauf gekommen, daß die Telefongespräche nicht durch die Behörden, sondern durch denselben feindlich gesinnte Personen abgehört werden.

Die ausführliche Debatte im Sejm ist wohl in aller Erinnerung, bei der der Regierung der Vorwurf gemacht worden ist, daß sie veranlaßt habe, daß die Telefongespräche abgehört werden. Schon damals hat der damalige Minister-

präsident Bartel erklärt, daß er die Abhörung der Telefongespräche abgeschafft habe, daß aber diese wohl in früheren Zeiten bestanden habe. Ministerpräsident Bartel hat auch jetzt erklärt, daß er die Abhörung, selbst eines privaten Gesprächs, nach den bestehenden Gesetzen für unzulässig halte. Ministerpräsident Bartel hat sich an den Staatsanwalt mit dem Ersuchen gewendet, die Untersuchung dieses Vorfalles anzuordnen. Der Staatsanwalt hat nun die Angelegenheit einem Untersuchungsrichter für Fälle von besonderer Wichtigkeit zur Untersuchung übergeben. Bei dieser Gelegenheit soll die Möglichkeit der Abhörung im Allgemeinen untersucht werden und sollen Maßregeln zur Behebung derselben ergriffen werden.

Der Tag in Polen.

Vereitelte Lynchjustiz.

Aus Bromberg wird uns gemeldet: Im Dorfe Lagowo herrschte vor einigen Tagen eine große Aufregung. Im Dorfe wurde die Leiche des Landwirts Filipowski gefunden. Die ärztliche Beschau konnte nicht die Todesursache feststellen. Im Dorfe kursierte das Gerücht, daß Filipowski von seiner um 20 Jahre jüngeren Frau ermordet worden sei. Die Behörden haben auf diese Gerüchte nicht reagiert, da sie keine genügenden Gründe zur Verhaftung der Filipowsta feststellen konnten. Die Bevölkerung des Dorfes glaubte aber die Sicherheit gewonnen zu haben, daß die Filipowsta die Mörderin ihres Mannes sei und begab sich zu ihr, um sie zu ergründen und im Teiche zu ertränken. Erst die herbeigeeilte Polizei war nach harten Kämpfen imstande, die Filipowsta der aufgeregten Menge zu entreißen und in Sicherheit zu bringen.

Die Arbeiter sollen untersucht werden, ob sie lungenkrank sind.

Das Gesundheitsdepartement des Innenministeriums hat die Organisation der Untersuchungen der Arbeiter, die in den verschiedenen Industriezweigen beschäftigt sind, auf Tuberkulose in Angriff genommen. Vor allem werden die Arbeiter des Tabakmonopoles im Einvernehmen mit der Verwaltung desselben auf Kosten des Monopoles und unter Beteiligung der Vereine gegen die Tuberkulose untersucht werden. Die Untersuchungen werden Spezialisten und die bakteriologischen Institute durchführen.

iter noch in längerer Audienz vom Ministerpräsidenten Bartel empfangen.

Der gewesene Ministerpräsident Dr. Switalski Leiter der Organisation der BBWR-Partei.

Warschau, 9. Januar. Im Zusammenhange mit einer Nachricht, die einige Warschauer Morgenblätter brachten, wird aus gut informierter Quelle mitgeteilt, daß der gewesene Ministerpräsident, Dr. Switalski, nicht die journalistische Propaganda, die der Abgeordnete Koc beibehält, sondern, als Vizepresident der Partei, die internen organisatorischen Angelegenheiten des Regierungsblocks auf dem Gebiete des ganzen Staates leiten wird.

Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Dr. Switalski Parteipresident wird und Abgeordneter Oberst Slawek Obmann des parlamentarischen Klubs der BBWR-Partei verbleibt. Ministerpräsident Switalski gedenkt sich außer der Arbeit in der Partei der publizistischen Tätigkeit zu widmen.

Bessedowski wieder verurteilt.

Paris, 9. Januar. Der frühere russische Botschaftsrat in Paris Bessedowski wurde von dem obersten russischen Gericht in Moskau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Bessedowski wird beschuldigt, Staatsgelder veruntreut zu haben. Bessedowski, der in seiner Abwesenheit verurteilt wurde, ist bereits zum Tode verurteilt worden auf Grund des russischen Gesetzes, wonach jeder russische Beamte der Todesstrafe verfällt, der sich im Auslande befindet und es ablehnt, nach Rußland zurückzukehren. Bessedowski ist vor einigen Monaten seines Postens als russischer Botschaftsrat in Paris entbunden worden, weil er sich geweigert hatte, nach Rußland zu kommen, um sich vor der russischen Regierung wegen seiner politischen Haltung zu verantworten. Nach dem gestrigen Urteilspruch kündete das Moskauer Gericht ein zweites Verfahren an, in dem gegen Bessedowski wegen politischer Vergehen verhandelt werden soll.

Die Wirtschaftskammer.

Wien, 9. Januar. Mit den Vorschlägen des früheren österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel, eine Wirtschaftskammer als zweites Haus des österreichischen Parlamentes zu schaffen, beschäftigt sich das Hauptorgan der österreichischen Sozialdemokratie. Das österreichische Sozialdemokratische Blatt lehnt den Vorschlag Dr. Seipels ab, mit der Begründung, daß eine solche Wirtschaftskammer über dem

Wechsel der Bauernpartei aus der Wahlzeit.

Warschau, 9. Januar. Das Oberlandesgericht hat heute das Urteil im Zivilprozeß zwischen dem Abg. Kosiba und dem Abg. Brona der Bauernpartei gefällt.

Gegenstand der Verhandlung war ein Streit über die Ausgaben anlässlich der Wahlagitacion. Abg. Kosiba war Kandidat der Bauernpartei und erhielt von dieser Partei 1200 Zl. für Propagandazwecke. Er hat zur Sicherstellung dieser Forderung ein Blankoaktzept gegeben. Nach einer gewissen Zeit ist der Abg. Kosiba zur BBWR-Partei übergetreten. Die Bauernpartei hat aus Rache die Wechsel Kosibas ausgefüllt und in Umlauf gesetzt.

Abg. Kosiba hat nun den Gerichtsweg angetreten und nachgewiesen, daß die Wechsel als Garantie dienen sollten, daß er das Geld für die Bauernpartei ausgegeben werde, was er durch Quittungen nachweisen konnte. Der Zweck der Garantiewechsel sei somit erfüllt worden und sei daher der Vertrag erloschen.

Der Vertreter des Abgeordneten Kosiba, Advokat Perzynski, hat, nachdem die erste Instanz die Klage Kosibas abgewiesen hatte, weil er durch seinen Uebertritt angeblich die Bedingungen der Wechsel nicht erfüllt habe, gegen das erste Urteil berufen. Das Oberlandesgericht hat nun das erste Urteil aufgehoben und den Abgeordneten Brona zur Rückgabe der Wechsel oder Bezahlung von 1200 Zl. an Abg. Kosiba verurteilt.

Parlament stehen und sich die aus dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht hervorgegangene Volksvertretung unterordnen werde. Weiter führt das österreichische sozialdemokratische Blatt aus, daß für diese geplante Wirtschaftskammer offenbar ein Privilegienwahlrecht eingeführt werden solle, da der Großindustrie ebenso viele Vertreter zugebilligt werden sollen, wie den Hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten.

Das Organ des österreichischen Landbundes schreibt, daß der Hauptpunkt des Vorschlages von Dr. Seipel bereits in dem Programm des österreichischen Landbundes enthalten sei. In der Rede Seipels sei bedenklich, daß der Gedanke der Schaffung einer Wirtschaftskammer verquickt wird mit parteipolitischer Agitation.

Das Organ der großdeutschen Partei schreibt, daß durch die Vorschläge Seipels, Österreich wahrscheinlich nicht zu einem ständigen Vertretungskörper kommen könne.

Das Blatt der Christlichsozialen dagegen weist darauf hin, daß Seipels Plan ein klares Zweikammersystem erkennen lasse. Auf Einzelheiten komme es zur Zeit noch nicht an. Die Hauptsache sei, daß innerhalb der christlichsozialen Partei die allgemeine Aussprache über einen festen Vorschlag eröffnet worden sei, der die öffentliche Erörterung über die österreichische Verfassungsreform auf klare Formeln bringen könne.

Die deutsche Vertretung in den tschechoslowakischen Parlamentsausschüssen.

Prag, 8. Januar. Gestern nachmittag fand eine mehrstündige Beratung der Vertreter der Mehrheitsklub über die Besetzung der Präsidien der einzelnen Parlamentsausschüsse statt, die zu einer Einigung für fast alle Ausschüsse führte. Zum ersten Mal wurde den deutschen Mehrheitsparteien der Vorsitz in drei Ausschüssen und der stellvertretende Vorsitz in sechs Ausschüssen eingeräumt. Der Opposition wurde der stellvertretende Vorsitz in sieben Ausschüssen überlassen.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in Österreich.

Wien, 9. Januar. In Österreich hat die Arbeitslosigkeit in der letzten Zeit stark zugenommen. In der zweiten Dezemberhälfte stieg die Zahl der Arbeitslosen um rund 33.000 auf 226.000.

Monarchen am Traualtar.

Fürſtliche Ehebündniſſe, die nicht hielten, was ſie verſprachen.

Die Krönprinzenhochzeit in Rom iſt, wenn man von der Vermählung der zweiten Tochter des Königs von Italien, Maſalba, mit dem Prinzen Philipp von Heſſen abſieht, die erſte große Fürſtenhochzeit ſeit dem Kriege, die unter Aufgehör aller höflichen Pracht gefeiert wird. Vor dem Kriege, als Europa noch vorwiegend monarchiſch regiert wurde, hatten Ehebündniſſe von Herrſchern und Thronerben häufig weittragende politiſche Folgen. Heute, wo den noch verbliebenen Monarchen lediglich repräſentative Bedeutung zukommt, wirkt dieſes politiſche Moment nicht ſo ſtark wie ehemals. Nicht immer ſind die guten Wünſche, die bei ſolchem Anlaß geäußert zu werden pflegen, in Erfüllung gegangen. Die letzte Fürſtenhochzeit vor dem Kriege, die noch einmal den Glanz des monarchiſchen Europa entfaltete, war die Vermählung der Prinzessin Viktoria Luife mit dem Herzog Ernſt Auguſt von Braunschweig am 24. Mai 1913. Die Feier ſpielte ſich vor einem ganzen Parteil von Königen und Fürſten ab, und die Anweſenheit des Zaren und des Königs von England gaben der Vermählungsfeier eine beſondere Note. Nicht wenige ſahen darin eine neue Garantie für den europäiſchen Frieden; aber als nach weniger als Jahresfriſt ſtanden die Länder, deren Regenten an der Hochzeitstafel im Berliner Schloß freundschaftliche Trinkſprüche gewechſelt hatten, auf den Schlachtfeldern gegenüber.

Waren auch die europäiſchen Fürſtenhäuſer ſchon vor dem Kriege durch verwandtschaftliche Beziehungen miteinander eng verknüpft, ſo haben doch deutſche Prinzen und Prinzefſinnen in den letzten Jahrzehnten ihre Lebensgefährten ſelten an einem ausländiſchen Hof gefunden. Auch in den Fällen, wo dies geſchah — man denke an die Verſchwägerung des Großherzogs von Heſſen mit dem Zaren — haben ſich die verwandtschaftlichen Beziehungen als nicht ſtark genug erwieſen, um auf die politiſche Entwicklung in dem einen oder anderen Sinn einzuwirken. Dies war übrigens auch in jenen Zeiten nicht der Fall, da die Monarchen nicht bloß herrſchten, ſondern auch wirklich regierten. Als Napoleon Marie Luife von Oeſterreich im März 1810 heiratete, glaubte er ſicher, in ſeinem kaiserlichen Schwiegervater für alle Zukunft einen verläßlichen Verbündeten zu haben. Zur ſichtbaren Bekräftigung der franzöſiſch-öſterreichiſchen Allianz wurde auch die Tochter Maria Theresias, Marie Antoinette, am 16. Mai 1770 dem Thronerben von Frankreich, dem nachmaligen Ludwig den Sechzehnten, angetraut. Alle guten Wünſche, die die Brautfahrt der Kaiſertochter begleitet hatten, blieben unerfüllt, aus der vergötterten Dauphine wurde bald die verhaßte „Oeſterreicherin“, und Ludwig der Sechzehnte hätte vielleicht nicht das Schickſal zu beſteigen brauchen, hätten ſeine Feinde nicht immer wieder auf die Verwandtschaft mit dem Haus Oeſterreich hinweiſen können, um den unglücklichen Monarchen zu verdächtigen.

Die Fürſtenhochzeiten in vergangenen Jahrhunderten ſpielten ſich anders ab, als heute. Meißt wurde der Ehevertrag abgeſchloſſen, bevor ſich Braut und Bräutigam perſönlich gegenübergeſtanden hatten; war die politiſche Seite des Paktes ins Reine gebracht, ſo wurde zunächſt ein offizieller „Brautwerber“ entandt, der am Hofe der Braut per procura die Ehe ſchloß. An der endgültigen Vermählung nahmen die Brauteltern nicht teil. Der Brautwerber führte dann die neue Kronprinzefſin oder Königin in feierlichen Zug an den Hof ſeines Gebieters, wo die feierliche Trauung ſtattfand. Als Brautwerber Napoleons ging Marſchall Berthier nach Wien, wo er mit allem Pomp empfangen wurde und anläßlich eines feierlichen Empfangs in der Hofburg ſeine Werbung vorbrachte. Marie Luife gab mit Erlaubnis ihres Vaters das Jawort, Berthier überreichte ihr ein Schreiben Napoleons und ein Geſchenk, ſein von kostbaren Diamanten umgebenes Bild, das die junge Erzherzogin ſofort anlegte. Drei Tage ſpäter fand in der Auguſtinerkirche die Trauung ſtatt, zwei Tage darauſ verließ die nunmehrige Kaiſerin ihre Vaterſtadt. In Braungau, an der Grenze Oeſterreichs, übergab Fürſt Trauttmansdorff die Braut dem Fürſten Berthier. Es waren drei prachtvolle Hallen errichtet, in der öſtlichen, öſterreichiſchen, fand die Verabschiedung vom Gefolge ſtatt, und durch die mittlere, ſo zu ſagen neutrale, Zone gelangte Marie Luife in die weſtliche, franzöſiſche Halle, wo Murats Gattin Marie Caroline als Vertreterin der Familie Bonaparte das neue Mitglied begrüßte. Unter einem Blumenregen gelangte der Zug an die franzöſiſche Grenze; in Weinsberg, Stuttgart und Karlsruhe fanden glänzende Empfänge ſtatt; an der Rheinbrücke bei Rehl warteten 20 franzöſiſche Generale und mehrere Divisionen auserleſener Truppen. Der Kaiſer ſelbſt wartete längſt ungeduldig bei Soiffons. Einen prachtvollen Grad, der eigens für dieſe Gelegenheit angefertigt war, zog er gleich wieder aus, um ſeine gewöhnliche Jagderuniform mit ſchwarzem Halsband anzulegen; dann warf er ſich in einen Wagen ohne Wappen und traf die Prachtlaſſe ſeiner Braut in Courcelles. Er hielt an, indem er ſich den Anſehen gab, ein Offizier zu ſein, der eine Botſchaft zu überbringen habe. Aber der Kutscher erkannte ihn und rief in den Wagen: „Seine Majeſtät, der Kaiſer!“ Napoleon umarmte die überraschte Marie Luife und küßte ſie. Die Kaiſerin reſ. aus: „Sire, ihr Bild iſt nicht geſchmeichelt!“ Dann ging es in Eile nach dem Schloß Compiègne, wo die ganze Familie Bonaparte wartete. Nach einigen Tagen fand die bürgerliche Trauung in Saint-Cloud, kurz darauſ die kirchliche Vermählung in der Mabelainekirche zu Paris ſtatt. Napoleon hatte allen Prunk aufgegeben, um dieſer Hochzeit, die ihn, den Emporkömmling, den alten Fürſtenhäuſern Europas ebenbürtig machte, die Weihe zu geben; das Volk dankte ihm mit Jubel und Begeiſterung; denn es dachte er werde nun Frieden halten.

Lehentlich verließ die Hochzeit Marie Antoinettes. Der allmächtige Miſter Ludwigs des Fünfzehnten, Choſeul, hielt zur Aufrechterhaltung des europäiſchen Gleichgewichtes ein enges Bündniß mit Oeſterreich für notwendig. 1769 wurde der Ehevertrag verhandelt, 1770 erfolgte die feierliche Werbung, und am 26. April verließ die Erzherzogin ihre Heimat. Stunden weit begleiteten die Wiener, deren Liebling Marie Antoinette geweſen war, den Zug der Braut, die auf ihrem

Wege durch das Reich mit Huldungen überſchüttet wurde. Am 7. Mai betrat ſie zum erſtenmal franzöſiſchen Boden, und ihre Schönheit und Anmut gewannen ihr ſofort alle Herzen. Straßburg war begeistert, ihr Weg bis Compiègne von Jubel umrauscht. Dort empfing ſie der alte König Ludwig der Fünfzehnte, vor dem ſie, der Sitte gemäß, in die Knie fiel, worauf ſie ihrem ſechzehnjährigen Bräutigam zugeführt wurde.

Der Ausgangspunkt unüberſehbarer politiſcher Verwicklungen wurde die Vermählung Ludwigs 14. mit der ſpaniſchen Infantin Maria Theresia. Im Juni 1670 ſollte die Vermählung ſtattfinden. Seit Mai waren die beiden Höfe anweſend — der ſpaniſche in San Sebastian, der franzöſiſche in Saint Jean de Luz. Während die Franzoſen, dem Anlaß entſprechend, aufs Brunnvollſte gekleidet waren, erſchienen die Spanier in gewollter Einfachheit, vollkommen ſchwarz gekleidet; die Franzoſen glaubten, ſie wollten damit andeuten, die Heirat ihrer Prinzefſin ſei ein nationales Unglück; die Spanier dagegen machten ſich über den „Lugus der Parvenus“

luſtig. Schließlich weigerten ſich noch die ſtolzen Hildalgos, mit den Herzögen von der anderen Seite zu verkehren. Zur Feier der Prokuratration in Fontarabia wurde kein Franzoſe geladen. In der Kirche war kein Platz für die Franzoſen reſerviert, nicht einmal für den Biſchof, der die Prokuratration ſollte. Als es ſich dann ſchließlich doch nicht umgehen ließ, daß Braut und Bräutigam und die beiden Familien einander gegenübertraten, gab es noch mehr Verſtimmung. Ludwigs 14. Mutter, Anna von Oeſterreich, war die Schwieger des Brautvaters, Philipps 4. von Spanien. Obwohl ſie ſich jahrelang nicht geſehen hatten, begrüßte der königliche Bruder ſeine Schwieger mit äußerſter Kühle — nicht aus Herzensſtärke, ſondern weil es das ſpaniſche Zeremoniell ſo verlangte. Zu allem Ueberfluß war in dem Vermählungsſaal auf dem Fußboden die Grenze zwischen Frankreich und Spanien durch einen Kreuſtrich markiert. Philipp 4. wollte damit ſagen, daß er ſein Königreich nicht verlaſſe, und Ludwig 14. nicht einen Schritt entgegengehen wolle. Auch die Ueberreichung der Hochzeitgeſchenke führte zu allen möglichen Reibereien. So war Ludwig 14. und mit ihm ſeine Franzoſen durch das Verhalten ſeiner ſpaniſchen Verwandten aufs Tiefſte verletzt, und es iſt nicht zweifelhaft, daß dieſe Verſtimmung weſentlich zum Ausbruch des ſpaniſchen Erbfolgekrieges beitragen haben, der ganz Europa in Brand ſteckte.

Wie ſieht der Menſch in 10 000 Jahren aus.

Noch weniger Haare, noch ſchlankere Frauen. — Die völlige Vermännlichung des weiblichen Geſichts. — Männer ſingen Sopran, Daß gibt es nicht mehr. — Weſentliche Änderungen im Gehirn.

„Ein ſchlanker, ſehniger Bursche mit breitem Schädel und ſtarkem Nacken, mit vergrößerter Gehirnmaſſe und ſpärlichem Haarwuchs“, ſo zeichnet eine amerikaniſche Wochenſchrift auf Grund vergleichenden Materials der Entwicklungsgeſchichte und der Studienergebnisse der Fachgelehrten das Porträt des Menſchen, der 10.000 Jahre nach uns die Erde bewohnen wird. „Der amerikaniſche „business man“, heißt es in dem Artikel, „wird ſeinen hochgewölbten Schädel, der im Knochenbau dünner, als der heutige iſt, auf einem ſtämmigen Nacken tragen, der nicht nur befähigt iſt, das Gewicht der vergrößerten Gehirnmaſſe zu beherrſchen, ſondern der auch Raum für die großen Blutgefäße bietet, die das Gehirn zu verſorgen haben. Auf dieſem Schädel wird freilich nur ein ſpärlicher Haarwuchs gedeihen, während der Bart in ſeinem Wachstum vermutlich keine Hemmung erfahren dürfte. Die Frauen werden gleichfalls ſchlanker als die heutigen, aber im Gegenſatz zu den Männern, kräftiger im Körperbau und knochengeriſt ſein. Ihr Haar wird dünner und ſeidiger ſein. Alles in allem werden ſich die Frauen weniger ändern als die Männer, und daß äußere Ausſehen der Geſchlechter wird dadurch eine ſtarke Annäherung zeigen. Eine weſentliche Veränderung wird ſich in der zunehmenden Verfeinerung und Zartheit der Linienführung von Naſe, Mund u. anderen Geſichtszügen bemerkbar machen, Verfeinerungen, die ſich beim männlichen Geſchlecht ſchärfer ausprägen dürften, das biſher ſolcher unterſchiedlichen Bedeulung der Phyſiognomie entraten mußte. Dafür werden die Frauen jener fernen Zukunft in ihrer Geſichtsform männlicher werden, da auch ſie ebenſo wie die Vertreter des ſtarken Geſchlechtes, einen breiteren Nacken brauchen werden, um den erweiterten Schädel aufrecht halten zu können. Die Stimmen werden weicher, ausdrucksvoller und in höherer Tonlage erklingen. Selbſt die Männer werden aller Vermutung nach Sopran ſingen, Baßstimmen werden nur noch ataviſtiſche Ausnahmeerscheinungen bilden, und die Stimme der Frau jener der Kinder von heutzutage gleichen, ohne daß dadurch eine Vertikummerung der Männlichkeit auf der einen oder der Reife auf der anderen Seite zu befürchten iſt.“

Der Hauptunterschied gegenüber dem derzeitigen Stand dürfte in der Veränderung des Gehirns beſtehen. Dieſes Hauptorgan des Körpers wird an Umfang erheblich gewinnen, aber das iſt nicht der Kernpunkt der Veränderung. Dieſer dürfte hauptſächlich in der Erhöhung der Organiſation u. der Aktivität zu ſuchen ſein, da die Gehirnzellen enger und feſter miteinander verbunden ſein werden, ſo daß die überlegene Denktätigkeit, die heute nur wenigen Genies eigen iſt, Allgemeingut der normalen Männer und Frauen ſein wird. Viele Gelehrte haben ſich auf dieſe prophetiſche Porträtzeichnung der Zukunftsmenſchen geeinigt. Am eindeutigſten hat ſich zu dieſer Frage Dr. Hrdlicka aus Washington vor der „Amerikaniſchen Philoſophiſchen Geſellſchaft“ geäußert. Die Veränderungen, die er vorausſieht, ſind nach ſeiner Anſicht heute bereits in ihren Anfängen zu erkennen. Ueberall in der Welt hat man in den Ländern, wo Lebensmittel reichlich zur Verfügung ſtehen, ein Anwachen der Körpergröße verzeichnen können. Die Verengung des Mundes und der Kinnbacken iſt bereits offenkundig. Sir Arthur Keith hat eine große Zahl von Schädeln uralter Begräbnisstätten unterſucht. Die Schädel der früheren Raffen zeigen danach nur ſelten enge Kinnbacken und ſammengedrängte Zähne. Mit dem Fortſchreiten der Jahrhunderte iſt die Menſchheit, wie er ſich ausdrückt, mehr „kaninchenmäulig“ geworden. Das iſt zweifellos auf die Veränderung der menſchlichen Ernährung zurückzuführen. Die Speiſen ſind heute weicher, leichter zu ſchlucken, weniger zähe und faſerig. Deshalb ſtellen ſie auch geringere Anſprüche an die Kauwerkzeuge. Auf die Veränderungen der Kaumuskeln ſind, wie die Sachverſtändigen annehmen, nicht nur die Verkleinerung der Kinnbacken, ſondern auch die zunehmende Verfeinerung und Verſchönerung der Geſichtszüge zurückzuführen. Die Verminderung der Kauſtätigkeit und der ſteigende Bedarf des Gehirns an Blut dürfte mit der wachſenden Zunahme der Kaſtöpfigkeit der Menſchen im Zusammenhang ſtehen. Da der Inhalt der Hirnſchale einen größeren Blutbedarf hat, werden die Haarzellen heute ſchlechter ernährt, als ſie es wahrſcheinlich vor 10 000 Jahren waren.“

Kohlenbrennen als Kapitalverbrechen.

Gasbeleuchtung: Gottesläſterung! — Kurioſa aus der Geſchichte des Kohlenverbrauches.

Bei der Eröffnungsanſprache zur 11. internationalen Kohlenkonferenz in Pittsburg prophezeite der Präſident Baker, daß „die nächſte Generation unſer heutiges Vorgehen, Kohlen zu verfrachten, um ſie Hunderte von Meilen entfernt in ihrem Rohzuſtande unter Dampfkeſſeln zu verbrennen, als primitiv und ganz unwiſſenſchaftlich empfinden wird.“ Nicht anders urteilen wir über die Einſtellung vergangener Zeiten zur Kohle, die der verſtorbene amerikaniſche Publiziſt Slosson in ſeinen meiſterhaften Vorträgen vor der genannten Konferenz mit amüſanten Beſpielen belegte. Dieſe Vorträge ſind inzwiſchen unter dem Titel „Anbruch eines neuen Kohlenzeitalters“ im Verlag „Die Kohlenwirtsſchaft“ erſchienen. „Im Jahre 1306“, erzählt Slosson, „erließ König Eduard 1. eine Kundgebung, die den Gebrauch von Kohle als Brennſtoff ſoll für dieſes Verbrechen auch hingerichtet werden ſein. 500 Jahre ſpäter wäre Hauptmann George Shoemaker faſt verhaftet worden, weil er verſucht hatte, einige Wagenladungen Kohle in Philadelphia zu verkaufen. Als zum erſtenmal angelegt wurde, Kohle in zerlegtem Zuſtand zu verbrennen, das Gas für Beleuchtung, den Koks zum Heizen, ſtieß dieſer Gedanke auf leidenschaftlichen Widerſtand. Scott, Byron und Napoleon zählten auch zu jenen, die dieſen „verrückten Einfall“ belächelten. Eine deutſche Zeitung des Jahres 1816 verurteilte den Plan der Straßgasbeleuchtung von ſechs Geſichtspunkten aus. 1. vom theologiſchen, als Gottesläſterung, denn Gott ſchied das Licht von der Finſternis. 2. vom juristiſchen, denn niemand ſollte verurteilt werden: Geld auszugeben für

Gas, das er garnicht zu haben wünſchte. 3. vom medizinischen, denn die Ausſtrahlungen ſeien geſundheitsſchädlich, und die Menſchen würden dann abends ſpät noch Hauſe kommen und ſich erkälten. 4. vom moraliſchen, denn die Angſt vor der Dunkelheit würde ſchwinden und die Verbrechen zunehmen. 5. vom poliſeilichen, denn die Straßenlampen würden die Bürger ſehen und die Debe frech machen. 6. vom volkswirtschaftlichen, denn viel Geld würde ins Ausland wandern.

Die Verwendung von Kohle auf Lokomotiven und Dampfſchiffen wurde am Anfang genau ſo verurteilt und verurteilt. Im Jahre 1804 hielt es die britiſche Adm. raliſt für ihre Pflicht, von der Verwendung von Dampfſchiffen abzutaten, weil man erwartete, „daß die Einführung von Dampfſchiffen eine bedrohliche Schlag gegen die britiſche Weltmacht auf dem Meer bedeuten würde.“ Trotz dieſer Warnungen von höchſter Stelle iſt es dem britiſchen Reich doch irgendwie gelungen, die Einführung der Dampfſchiffahrt zu überleben. Heute läßt man über die Menſchen von vor 600 Jahren, weil ſie glaubten, Kohle ſei nicht geeignet zum Verbrennen. Aber werden nicht die Menſchen in weiteren 600 Jahren über uns lachen, weil wir glauben Kohle ſei nur zum Verbrennen da? Wir blicken mit Befremden zurück in eine Zeit, in der alle Macht aufgegeben wurde, um zu verhindern, daß Kohle in der heute bei uns üblichen Weiſe verheizt wurde. Aber ſollten wir nicht auch vorausſchauen in eine Zukunft, wo weder alle Macht in Bewegung geſetzt wird, um zu verhindern und zu verbieten, daß Kohle verheizt wird, wie es heute geſchieht?“

Wojewodschaft Schlesien.

Die Bogutschützer Denkmalschändung.

Obwohl für die Ermittlung der Denkmalschänder, die, wie gemeldet, vor einigen Tagen das Aufständischen Denkmal in Bogutschütz gesprengt haben, eine hohe Belohnung ausgesetzt worden ist und ihre Namen bereits bekannt sind, ist ihre Festnahme bisher noch nicht gelungen. Es handelt sich um drei Arbeiter, die alle dem aufständischen Verband nahe stehen. Der eine der den Sprengstoff besorgt hatte, hat inzwischen Selbstmord durch Erhängen verübt. Die beiden anderen sind flüchtig. Einer von ihnen, der als gewaltiger

Mensch bekannt ist, hat seine beiden Helfer bei der Rattowitzer Polizeidirektion angezeigt, da er glaubte, sich dadurch die ausgesetzte Belohnung sichern zu können. Der Bogutschützer Polizeikommissar ist inzwischen seines Postens enthoben worden.

Es steht fest, daß Minderheitskreise an der Sprengung des Bogutschützer Aufständischen Denkmals in keiner Weise beteiligt sind.

Eine ministerielle Verordnung über die Unterstützung für Arbeitslose.

Im „Monitor Polski“ Nr. 2 vom Jahre 1930 wurde eine Verordnung des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge folgenden Inhaltes veröffentlicht:

In den Monaten Dezember 1929 sowie den Monaten Januar und Februar 1930 wird eine Unterstützung an die Kurzarbeiter für das Gebiet des Bezirksarbeitslosenamtes in Rattowitz gewährt, welche den Bedingungen des Art. 3, des Gesetzes vom 18. Juli 1924 entsprechen. Die Höhe der Unterstützung, im Verhältnis zum Abs. 2 des Artikels bestimmt das Arbeitslosenamt.

Im „Monitor Polski“ Nr. 1 vom Jahre 1930 veröffentlicht weiters das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge durch Verordnung vom 12. Dezember 1929 folgendes:

Auf Grund der Verordnung vom 22. Oktober in Angelegenheit der Unterstützung für Kurzarbeiter der Silésiehütte in Paruschowiz (Dz. U. R. P. Nr. 74 Pos. 566) wird die Unterstützungsdauer für die in der Verordnung genannten Arbeiter der Silésiehütte für den Monat Dezember verlängert.

Im Monitor Nr. 3 vom Jahre 1930 wird schließlich eine Verordnung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge vom 7. Dezember 1929 folgenden Inhaltes verlautbart:

Für die Dauer der toten Saison 1929-30 wird die Gültigkeit der Bestimmung des Absatzes 1 des Artikels 5 des Gesetzes vom 18. Juli 1924 über die Arbeitslosenversicherung (Dz. U. R. P. Nr. 67 Pos. 650) aufgehoben. Durch diese Bestimmung wurden in der toten Saison die Saisonarbeiter, deren normale Arbeit weniger als 10 Monate im Jahre dauert, der Leistungen seitens der Versicherungen für Arbeitslose beraubt. Durch obige Verordnung werden nun die Bestimmungen dieses Artikels bezüglich aller im § 1 der Verordnung des Ministers für soziale Fürsorge vom 27. Oktober 1924 vorgesehenen arbeitslosen Saisonarbeiter (Dz. U. R. P. Nr. 96 Pos. 896) auf dem ganzen Gebiete des Staates mit Ausnahme der wohnrührigen Wojewodschaft aufgehoben. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verordnung mit Gültigkeitskraft vom 15. Dezember 1929 in Kraft.

Gewinnliste der 20. Staatlichen polnischen Klassenlotterie.

1. Ziehungstag.
(Ohne Gewähr).

- 80 000 Zloty: 199163.
- 40 000 Zloty: 152031.
- 10 000 Zloty: 142565.
- 5000 Zloty: 184723.
- 2000 Zloty: 187346, 112366.
- 1000 Zloty: 114314 116192 188597 103138 154727.
- 500 Zloty: 148937 59021 83030 83414 98302 161581 183651 197527.
- 400 Zloty: 11454 14308 15255 64092 89881 95975 136290 182536 192948 46609 87697 131735 175752 186532 195516.
- 300 Zloty: 41 4685 6850 10468 12207 13444 17159 26324 31449 35204 43160 50619 53868 69756 75766 81570 92445 93705 97472 100287 105266 107412 116575 118621 123976 126968 135577 143800 144689 149470 151403 152160 161173 163775 164243 177880 180992 184585 191470 196130 199281 205340 24836 47160 66068 100337 155797 157806 174653 187336 197201 200687.

Bischof Dr. Lisiecki im Flugzeug nach Warschau.

Am 6. Januar hat der schlesische Bischof Dr. Lisiecki in Gesellschaft des Prälaten Gawlina eine Luftreise von Rattowitz nach Warschau unternommen. Das Flugzeug der Gesellschaft „Lot“, Typ Fokker wurde vom Piloten Satel geführt. Der Start erfolgte pünktlich nach dem Flugplan. Der Flug von Rattowitz nach Warschau dauerte 85 Minuten. Auf dem Warschauer Flugplatz wurde der Kirchenfürst von dem Direktor der Gesellschaft „Lot“, Ing. Turbiał, begrüßt. Der Bischof hat in einer kurzen Ansprache der Anerkennung über das neue ideale Verkehrsmittel Ausdruck verliehen. Am Mittwoch kehrte der Bischof auf demselben Wege wieder nach Rattowitz zurück.

Visitation der Bergämter.

Vom Handelsministerium ist eine Kommission, bestehend aus den Herren Korjak, Paprocki und Momentowicz in Rattowitz eingetroffen, um die Bergämter einer Visitation zu unterziehen. Am Mittwoch hat die Kommission dem Oberbergamt in Rattowitz einen Besuch abgestattet. Darauf führen die Herren nach Krakau. Am Donnerstag kehrte die Kommission zurück und wird die weitere Visitation der Bergämter vornehmen.

Die erste Reihe der Lehrer dieser Sprache stellte und in Bielitz einen Esperanto-Verein gründete.

Infolge der durch die Schulbehörden nach dem Umsturz verfügten Zusammenlegung der hiesigen beiden Mittelschulen und Unterstellung unter eine Direktion sah sich Direktor Bod in Folge seines vorgerückten Alters veranlaßt, in den dauernden Ruhestand zu treten. Seinen Lebensabend verbrachte er in Wien inmitten seiner Familie. Wien, wo er einst als Professor durch ein volles Duzen um gewirkt hatte, war ihm zur zweiten Heimat geworden. Dort ruht er nun aus von seiner Lebensarbeit. Bielitz, seine eigentliche Heimat, wird seinem Sohn stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Skisektion Makkabi.

Betterberichte. Um seine Mitglieder und Freunde über die jeweiligen Witterungsverhältnisse genauestens zu informieren, hat der Vorstand einen regelrechten Wetterdienst zur Einführung gebracht. Jeden Freitag, 11 Uhr vorm. erhalten wir aus unserem engeren Arbeitsgebiet (Sucha Gora, Hala Boracza, Romanka, Prusow) auf telephonischem Wege genauesten Bericht über Schneeverhältnisse, Abfahrtsmöglichkeit etc., welcher ab 12 Uhr mittags in unserem Vereinskasten (Sparspargebäude) wie auch darauffolgenden Tages in den Tagesblättern zur Veröffentlichung gelangt. Der Vorstand hofft hierdurch, einem dringenden Wunsche der Freunde der Saybuscher Berge nach einer genauen Information nachgekommen zu sein.

Kurse. Die Abhaltung der in Aussicht genommenen Gelände-Skikurse muß bis zum Eintritte günstigerer Schneeverhältnisse in unserer nächsten Umgebung aufgeschoben werden. Rechtzeitige Bekanntgabe erfolgt im Vereinskasten und in den Tagesblättern.

Biala.

Ein Taschendieb festgenommen. Der 20 Jahre alte Jaworski, ohne ständigen Aufenthalt, hat in einem hiesigen Restaurant dem Schuhmachermeister August Komor aus Kenty eine Geldtasche mit 380 Zloty gestohlen. Der Dieb konnte sich jedoch nicht lange seiner Beute erfreuen, da ihn die Polizei am Donnerstag, frühmorgens, verhaftet hat. Er wurde den Gerichtsbehörden überstellt.

Scheunenbrand. Die Scheune des Besitzers Anton Dief in Raniow 83 wurde ein Raub der Flammen. Dabei sind die Erntevorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen vernichtet worden. Der Gesamtschaden beträgt etwa 8000 Zloty. An der Lösaktion beteiligten sich die Feuerwehren von Raniow, Bestwin und Dankowice. Eine in der Nähe befindliche, mit Stroh gedeckte Stallung war besonders gefährdet. In der Stallung befanden sich 24 Kühe. Nur durch den raschen Zugriff der Feuerwehr konnte die Stallung vor der Vernichtung bewahrt bleiben.

Rattowitz

Ein Autoreferverad verloren. Der Chauffeur Josef Stoppel hat während der Fahrt von dem Personenauto des Bezirksauschusses in Rattowitz ein Referverad im Ausmaße von 895 mal 135 verloren. Schlauchmarke „Machelin“.

Ein Handwagenliebhaber. Ein gewisser August Krawat aus Rattowitz wurde von der Polizei in Zelenze in dem Augenblick verhaftet, als er zwei gestohlene Handwagen verkaufen wollte. Durch die weitere Untersuchung wurde festgestellt, daß Krawat überdies mehrere Handwagen gestohlen hat. Dem Krawat wurde durch die Verhaftung das eigenartige Handwerk für eine gewisse Zeit stillgelegt.

Wem gehört der Mantel und der Hut. Suchanek Elfrida hat auf der ul. Abschlusski in Rattowitz einen Herrenmantel und Herrenhut gefunden. Die Gegenstände befinden sich am Polizeikommissariat 2 in Rattowitz und können daselbst von dem Verlustträger abgeholt werden.

Durch Essigsens vergiftet. Infolge Unachtsamkeit der Frau Konek in Zawodzie hat ihr 16 Monate alter Sohn, Franz, eine Flasche mit Essigsens vom Tische genommen und daraus getrunken. Das Kind ist kurze Zeit darauf gestorben.

Vom elektrischen Strom getötet. Der in der Marienhütte bei einer Maschinenreparatur beschäftigte Paul Gabriel wurde vom elektrischen Strom erfaßt und schwer verletzt. Gabriel ist kurze Zeit darauf im Krankenhaus den erlittenen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Unfalles ist zur Zeit noch nicht festgestellt.

Autozusammenstoß. Auf der ul. Bozotowa in Michalowitz erfolgte ein Zusammenstoß zwischen den Personenautos Sl. 1220 und Sl. 4087. Dabei wurden beide Autos beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Verhaftung. Von der Kriminalpolizei in Rattowitz wurde ein gewisser Anton Fibich, ohne ständigen Aufenthalt und ein gewisser Maximilian Tam aus Zelenze wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle auf dem Gebiete von Groß-Rattowitz verhaftet. Fibich wurde von den Gerichtsbehörden in Teschen wegen Flucht aus dem Gefängnis gesucht.

Lublinitz.

Eisenbahnunfall. Auf der Station Lublinitz ist eine Lokomotive auf zwei Personwaggons aufgefahren welche auf dem Rangiergleis standen. Dabei wurde ein Wagon erheblich beschädigt. Personen erlitten keinen Schaden. Die Eisenbahnbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet um die Ursache des Unfalles festzustellen.

Myslowitz.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung der Gertrud Ronieczny in Myslowitz ist ein Dieb eingedrungen und hat eine Blüschdecke, mehrere Kleider und Wäsche in einem noch nicht festgestelltem Betrüge gestohlen. Von dem Einbrecher fehlt jede Spur. — Groch Franz, wohnhaft in Myslowitz, ul. Modrzejowski, erstattete die Anzeige, daß in der Nacht zum Montag während seiner Abwesenheit ein unbekannter Dieb durch das offene Fenster in die Wohnung gestiegen ist und ein Damentostime sowie Wäsche im Werte von 500 Zl. gestohlen hat.

Rybnik.

Racheakt.

Aus persönlicher Rache hat der Arbeiter Leo Szefczyk in Rybnik unter dem Küchenfenster der Wohnung des Viktor Mazura eine Sprengladung zur Explosion gebracht. Durch die Explosion wurden mehrere Fenstergehäusen zertrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Täter wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Ein unsicheres Geldversteck. Karl Szoltys in Brzesce hatte einige Hundert Zloty gespart. Immer, wenn er die Wohnung für einige Stunden verlassen mußte, gab er das Geld in das Ascheloch des Ofens. Ein Unbekannter mußte hinter das Geheimnis gekommen sein, denn eines Tages war das Geld verschwunden. Szoltys beklagt den Verlust von 700 deutschen Mark und 40 Zloty.

Feuer in der Eisenbahnwerkstätte. In der Lokomotivwerkstatt am Bahnhof in Rybnik ist ein Brand entstanden. Es wurden die Werkstatt und die Elektrizitätsabteilung vollkommen vernichtet. Die Höhe des Brandschadens ist noch nicht festgestellt. Die Brandursache ist wahrscheinlich in einem Kurzschluß zu suchen. Die weitere Untersuchung leiten die Eisenbahnbehörden.

Schwientochlowitz.

Tödlicher Autounfall. An der Ecke der ul. 3-go Maja und Warszawski in Brzezina wurde vom Personenauto Sl. 4115 der Arbeiter Alexander Rokon aus Kozlowa Gora so heftig angefahren, daß er auf das Straßenpflaster hinfiel und einen Schädelbruch erlitt. Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Kreiskrankenhaus in Brzezina ist Rokon an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Bielitz.

Direktor Friedrich Bod †

Fern von seiner Heimat und seinem langjährigen Wirkungsorte ist am 3. d. M. der ehemalige Direktor der Bieltzer Staats-Oberrealschule Friedrich Bod nach einem kurzen, schweren Leben im 71. Lebensjahre in Wien verschieden. Als ihm vor einigen Wochen der Lehrkörper der hiesigen Mittelschulen aus Anlaß des 70. Geburtstages eine Gratulationsadresse übermittelte, da war sein einseitig so klarer Geist bereits getrübt und die Grüße aus der Heimat erreichten nicht mehr ihr Ziel.

Der Allbezwinger Tod hat in letzter Zeit unter den Betranen der ehemaligen Bieltzer Staatsrealschule reiche Ernte gehalten und drei hervorragende Schulmänner bezwungen: Direktor Viktor Terliha, den Professor und späteren Hofrat Dr. Thalmaner und nun Direktor Friedrich Bod.

Mit Direktor Bod ist eine markante Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Gleich hervorragend als Lehrer und Direktor der Anstalt, deren Leitung er im Jahre 1910 als Nachfolger des Schulrates Terliha übernahm, entfaltete er hier, in seiner Heimat, eine segensreiche Tätigkeit als Schulmann von hoher Begabung und reichem Wissen. Bis ins hohe Alter hinauf bewahrte er sich eine seltene Frische des Geistes u. bekundete stets ein lebhaftes Interesse fast für alle Zweige des menschlichen Wissens und Könnens. Seine besondere Begabung für Sprachen — lehrte er doch deutsch, französisch und englisch — ließ ihn noch als Sechzigjährigen die polnische Sprache erlernen, und, als nach dem vierjährigen Ringen der Völker im Weltkrieg wieder völkerveröhnende Tendenzen sich bemerkbar machten und die Weltvermittlungssprache, der Esperanto, einen neuen Aufschwung nahm und an Bedeutung gewann, da war er es, der sich in

Was ſich die Welt erzählt.

Stürmiſcher Andrang zu einem Vortrag

Ueber die Einſteintheorie

New York, 9. Januar. Bei einer Vorleſung über die Einſtein-Theorie im Muſeum für naturwiſſenſchaftliche Forſchung verſuchten mehr als 4000 Perſonen, Zutritt zu der Vorleſung zu finden und ſtürmten den Hörſaal, da nicht alle zugelassen werden konnten. Viele Perſonen wurden niedergetrampelt und die Polizei mußte die Ordnung wiederherſtellen. Acht Auffichtsbeamte wurden niedergestoßen.

Der Kreuzer „Edgar Quinet“ verloren.

Paris, 9. Januar. „Havas“ berichtet aus Oran, daß die Lage des geſtrandeten Kreuzers „Edgar Quinet“ kritiſch iſt. Da für die Nacht ein Sturm angekündigt iſt, rechnet man damit, daß er bald in den Fluten verſchwinden wird.

Erdrutſch bei Sorrent.

Rom, 9. Januar. Bei Sorrent wurden einige Häuſer bei einem Erdrutſch verſchüttet. Dächer und Wände wurden eingedrückt. Zum Glück befand ſich zur Zeit des Erdrutſches mit einer Perſon in den Häuſern. Dieſe fand den Tod.

Blattern in London.

440 Fälle.

London, 9. Januar. In London wächst die Zahl der Blatternerkrankungen noch immer. Zur Zeit ſind nach einer amtlichen Feſtſtellung 440 Perſonen an Blattern erkrankt.

Ein Kampftier im Gemeindefitzungsſaal

Drei Beamte verletzt.

Madrid, 9. Januar. In einem ſpaniſchen Dorf eignete ſich bei einem Stiergeſecht ein eigenartiger Unfall. Während des Stiergeſechtes, daß auf dem Marktplatz abgehalten wurde, durchbrach ein Kampftier die Bretterwand des Kampfflaſches und drang in den Sitzungsſaal des Rathauſes ein. Dort verletzte er einen Schutzmänn ſchwer und zwei weitere Beamte leicht. Schließlich gelang es, nach großen Aufregungen, das Tier durch einen Dolchſtich in das Genick zu töten.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Freitag, den 10. Jänner, abends 8 Uhr, in Abonnement, (Serie rot) „Die ſpaniſche Fliege“, Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Ende gegen 10 Uhr.

Am Samstag, den 11. Jänner, abends 8 Uhr, außer Abonnement, zum erſtenmal, „Kapitän Braßbonds Verlehnung“, Komödie in 3 Akten von Bernard Shaw. Perſonen: Sir Howard Hallam — Hans Ziegler, Lady Cicely Waynflete — Hanſi Jarne, Kapitän Braßboud — Camillo Triembacher, Beſtie Rankin — Walter Simmerl, Feliz Drinkwater — Joſef Krafel, Johnson — Herbert Herbe, Hebbred — Rudolf Steinböck, Haſſan — Artur Riſtold, Marjo — Artur Grab, Osman — Ludwig Soewy, Sidi el Aſſaf — Julius Beneſch, Der Radi Mu-

DER GEIGER

AUS DER

ROLAND-BAR

ROMAN VON FRITZ POPPENBERGER
Copyright by Martin Pouchtzwanger, Halle (Saale).

48. Fortſetzung.

Doch Suchl niſti ſchien nicht zu bemerken, daß ihr die Erwähnung dieſes Gegenſtandes nicht angenehm ſei. „Ah, der Prozeß gegen den verruchten Mörder. Hoffentlich erhält er ſeine gerechte Strafe. Ich rechne zuverſichtlich auf Todesſtrafe. Es wird ein Sensationsprozeß erſten Ranges werden. Schon ſeit Tagen ſind alle Zuſchauerkarten vergriffen. Man ſoll ſogar horrende Preiſe für Karten zahlen. Dieſes Individium war in der ganzen Stadt wegen ſeines Spieles bekannt. Doch ich glaube, er wird nicht mehr ſpielen. Seine Schuld iſt ja erwieſen, und da wird ihm auch ſein Verteidiger nichts helfen.“

„Iſt ſie ſchon bei der lauten, rüchichtsloſen Sprache des Barons ſeeliſche Schmerzen zu empfinden. Und doch intereſſierte ſie der Prozeß.“

„Verteidiger? Wer iſt ſein Verteidiger?“

„Er hat nicht ſchlecht gewählt: Warbach.“

Iſte ſprang erregt vom Sefſel. „Was, Warbach? Unmöglich! Warbach hielt doch immer ſo viel auf ſeinen Beruf, und erklärte, einen Angeklagten zu verteidigen, von deſſen Unſchuld man nicht überzeugt iſt, bedeute, ſeine Seele für Geld zu verkaufen. Und jetzt verteidigt er ſogar einen Menſchen, der ſeine fürchterliche Tat eingestanden hat.“

Suchl niſti ſtutzte, und wollte etwas ſagen. Doch im letzten Augenblick ſchien er ſich zu überlegen, und ſchwieg. Ich

Neue Fälle von Pſittakofis.

Eine ganze Familie an Pſittakofis erkrankt.

Dresden, 9. Januar. In Glauchau in Sachſen ſind vor einigen Tagen neun Mitglieder einer Familie, die einen Papagei hielt, der Anfang ds. M. verendet iſt, unter dem Verdacht der Papageienkrankheit ins Stadtkrankenhaus übergeführt worden. Die Beobachtung des Krankheitsverlaufes hat genügend Anhaltspunkte ergeben, daß es ſich taſächlich um die vermutete Krankheit handelt. Durch die Gesundheitsbehörde ſind die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

Ein Fall von Papageienkrankheit in Pommern.

Treptow a. d. Rega, 9. Januar. In dem Oſtſeebad Horſt bei Treptow a. d. Rega hat ſich ein Fall von Papageienkrankheit ereignet. Eine dort wohnende Dame hatte Anfang Dezember einen Papagei aus Hamburg geſchickt bekommen, der am 22. Dezember unter den für die Papageienkrankheit typiſchen Erſcheinungen ſtarb. Zwei Tage ſpäter erkrankte ſeine Beſitzerin an Fieber und heftiger Lungenentzündung. Noch heute liegt ſie krank darnieder.

Sportnachrichten

Die polniſche Eishockeymannſchaft für die Europameiſterſchaften.

Der Kapitän des Eishockeyverbandes Oswiecimski-Czapſki hat für die Europameiſterſchaften folgende Repräſentativmannſchaft aufgeſtellt: Tor — Stogowſki (Thorn); Verteidigung: Adamowſki, Komalſki (AZS. Waſchau); Angriff: Krygier, Tupalſki (AZS.), Sabiſki (LZ.); Erſatz: Sachs (Legia), Rulej (AZS.), Szenajch (Legia). Außerdem fahren unter der Leitung des Herrn Dr. Polakewicz und des Sportrates Kuchar die Spieler Sokolowſki (Legia), Marchewczył (Cracovia) und Weiſberg (Pogon).

Start Bochenski in Paris.

Der ausgezeichnete Rekordſchwimmer Bochenski ſtartete dieſer Tage in Paris für den Ghent S. C., der im Finale um den Pokal gegen den franzöſiſchen Spitzenverein S. T. U. F. Paris zu kämpfen hatte.

Die 100 Meter holte ſich Taxis (Stuf) einer der beſten europäiſchen Schwimmer in 1:02 Sek., (beſſer als der franz. Rekord.) Den zweiten beſetzte Bochenski in 1:08 Sek., den dritten Veſuſe (Stuf).

Ueber 400 Meter beſetzte wieder Taxis in 5:23.2 den erſten Platz. Um den zweiten Platz entbrannte ein heißer Kampf zwiſchen Bochenski und Veſuſe, aus welchem der Franzoſe in 5:45 gegen Bochenski n. 5.45.6 Sieger blieb.

Außerdem ſtartete Bochenski noch in einer Stafette und im Waſſerballſpiel, in welchem Gent 6:2 ſiegreich blieb.

Die polniſchen Eishockeymeiſterſchaften

Der Poln. Eishockeyverband hat die Einteilung der Vereine für die am 27. Februar in Krynica ſtattfindenden Eishockeymeiſterſchaften bereits getroffen. Wie bekannt, ſind zu den Meiſterſchaften nur 8 Vereine zugelassen, wobei der Schlüſſel zwei Waſchauer Vereine (U. J. S. und Legia) vorſieht. Ferner 2 Lemberger Vereine (Pogon und L. T. L.), einen Krakauer (Cracovia) einen Poſener (Warta) einen

len Osman el Kintafi — Peter Preſes, Kapitän Hamlin Kearney — Alexander Marten, der erſte Offizier des Kreuzers „Santjago“ — Julius Beneſch.

Der erſte Akt ſpielt vor Rankins Haus in Mogador, der zweite im Atlasgebirge in einem mauriſchen Schloß und der dritte in Rankins Haus.

Am Sonntag, den 12. Jänner, nachmittags 4 Uhr, zum letztenmal, „Weekend im Paradies“, Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Ende 6 Uhr. (Nachmittagspreiſe).

verſtehe, dachte er, ſie hat nur die erſte und falſche Meldung der „Nachrichten“ geleſen. Dann wurde ſie krank, und weiß bis heute nicht, daß der Geiger es ſich gar nicht einfallen läßt, zu geſtehen.

„Ich begreife Warbach nicht“, ſetzte Iſte fort. Wie kann er nur den Mör . . . wie kann er nur Protopoff verteidigen!“

„Ja, Warbach iſt eben nicht ſo eine edle Natur, wie Sie dachten“, antwortete der Baron trocken. „Entweder lockt ihn die Reklame, in einem ſolchen Sensationsprozeß zu verteidigen, oder vielleicht hat Protopoff doch viel Geld. Das geraubte Geld wurde ja bis heute noch nicht bei ihm gefunden.“

Iſte ſchüttelte, unangenehm berührt, den Kopf. „Rein, das Geld iſt es keinesfalls. Vielleicht macht er einen Unterſchied, zwiſchen Angeklagten, deren Schuld wahrſcheinlich iſt, die aber leugnen, und ſolchen, die geſtehen. Denn bei den erſten müßte er trachten, ihre Unſchuld gegen ſeine Ueberzeugung nachzuweiſen, während er bei Protopoff die Tat ja nicht zu beſtreiten braucht, ſondern nur das Urteil zu mildern ſucht, die Juſtiz ſomit nicht auf Abwege führt.“

„Oh, ich glaube, gnädiges Fräulein, Sie verſieren ſich in Ihrem Streben, in Warbach einen Muſtermenſchen zu ſehen, zu ſehr in die Winkelzüge des Gedankens. Ich habe ſeit dem Begräbniß Ihres armen Vaters gar keine Achtung mehr vor Warbach.“

„Wieſo?“ fragte Iſte erſtaunt.

„Nun, ſolange Ihr Vater noch am Leben war, da war er für den Herrn Warbach gut genug. Da war dieſer Herr ſtändig in Ihrem Hauſe oder zuſammen mit ihm in allen Vergnügungsorten der Stadt. Als Ihr armer Vater aber durch verruchte Mörderhand fiel, und ſeinen letzten Weg zum Friedhof antrat, da ſah ich den Herrn Warbach nicht. Ich ging als einer der beſten Freunde Ihres Vaters hinter dem Sarg, doch Warbach, der ſich der Freund Ihres Hauſes nannte, der ſcheute wahrſcheinlich das ſchlechte Wetter, das damals herrſchte. So war ich derjenige, der die erſte Erd-

Chorner (L. R. S.) und einen Wilnaer (U. J. S.) Die endgültige Teilnahme der Vereine ergibt ſich aber erſt nach Beendigung der Kreismeiſterſchaften.

Die Meiſterſchaften ſelbſt werden in zwei Gruppen ausgetragen und treffen ſich ſodann die beiden Gruppenmeiſter im Finale. In die erſte Gruppe wurden die Meiſter von Waſchau, Lemberg, Thorn und Poſen, in die zweite jene von Wilna und Krakau und die Vizemeiſter von Waſchau und Lemberg eingereiht.

Die Kreismeiſterſchaften von Waſchau beginnen bereits am Sonntag, den 12. ds. Es ſtarten der U. J. S., Legia und Polonia, in der B-Klaſſe: W. T. L., Waſzawianka, Marymont, Ekra, Union (Lodz) und die Reſerven der A-Klaſſigen Vereine.

Das „Forum Muſſolini“ in Rom.

In der Nähe von Rom, am Ufer des Tiber, wird ein rieſiges Stadion errichtet, welches im Jahre 1931 beendet ſein wird und den Namen „Forum Muſſolini“ erhalten wird. Das Stadion wird eines der größten der Welt werden. Seine Bodenfläche umfaßt 24 ha; auf dieſem Terrain wird eine Univerſität für Körpersport mit 24 großen Sälen und einer Aula von 500 Quadratmeter Bodenfläche errichtet. Außer dem werden dortſelbſt ein Muſeum, eine Bibliothek, ein Laboratorium, ein Hotel, ein Speiſeſaal, Turnſäle etc. untergebracht.

Unweit des großen Stadions wird das ſogenannte „Aletne Stadion“ aus weißem Marmor mit einer Tribüne für 20.000 Zuſchauer errichtet. Ringsum das Stadion werden 95 Obeliſten von je 4 m Höhe errichtet. Inmitten des Stadions wird eine rieſige Bildſäule Muſſolinis in der Höhe von 18 m aus Marmor errichtet.

Die Tribünen des großen Stadions werden einen Faſungsraum für 130.000 Zuſchauern bieten. Der Schöpfer des „Forum Muſſolini“ iſt der junge Architekt Del Debbi.

Theaterabonnement.

Den geehrten Abonnenten zur gefälligen Kenntnis, daß die 4. Abonnementrate bereits ällig iſt. Es wird höflich erſucht, die entfallenden Beträge bis ſpäteſtens am 10. Jänner an die Geſellſchaftskaſſe, Stadttheater, 1. Stock, oder an der Tageskaſſa abzuführen zu wollen, zumal die Theatergeſellſchaft ſonſt gezwungen wäre, die nach dieſem Termin durch den Inkaſſanten einzuhelenden Beträge mit der Inkaſſogebühr per 4 Prozent zu beſaften.

ſcholle in die Gruft warf!“

Iſte kämpfte mit den Tränen, und wehrte mit der Hand weitere Schilderungen vom Begräbniß ihres Vaters ab.

„Was Ihre Anklagen gegen Warbach betreffen, ſo tun Sie ihm unrecht“, ſetzte ſie hinzu. „Warbach war gerade an dieſem Tage, wie ich ſpäter erfuhr, bei mir in der Penſion.“

Düſter ſchwieg dann Iſte, und wiſchte ſich heimlich eine Träne aus den Augen.

Suchl niſti ſchien endlich ihre Traurigkeit bemerkt zu haben, und brachte das Geſpräch auf ein anderes Gebiet. Er begann luſtig zu plaudern, ich derte ſeine Erlebnisse in der weiten Welt, und wob luſtige Anecdotes hinein, über die er ſelbſt ſo herzlich lachte, daß ihm einige Male ein Monokel aus dem Auge fiel. Iſte ſchien auch für Augenblicke ihre traurigen Erlebnisse vergeſſen zu haben und bat, als der Baron ſich endlich verabſchiedete, er möge ſie wieder beſuchen.

„Aber geben Sie doch acht, ſtoßen Sie nicht.“

„Ich ſtoße doch gar nicht, man drängt von rückwärts.“

„Au! Sie treten mir doch auf die Füße!“

Wib drängte die Menge zu den Türen des Gerichtssaales hinein, in dem in einer halben Stunde die Schwurgerichtsverhandlung gegen Protopoff beginnen ſollte. Der Kordon der Gerichtsdiener konnte dem Druck nicht ſtandhalten, und in wenigen Augenblicken war die Galerie des Saales vom Publikum dicht beſetzt. Daß unter der vielköpfigen Zuſchauermenge auch ſo viele Damen ſelbſt der erſten Geſellſchaftskreiſe zu ſehen waren, war auf die Beliebtheit zurückzuführen, die Protopoff als Bargeiger geſonnen hatte. Am Tage vorher war der bevorſtehende Prozeß faſt der einzige Geſprächsſtoff der Stadt. Man erging ſich in Mutmaßungen über die Schuld oder Unſchuld des Angeklagten, wobei die Zahl derjenigen, die Protopoff für ſchuldig hielten, bedeutend größer war, als die ſeiner Anhänger.

Fortſetzung folgt.

Volkswirtschaft

Engliſch-polniſche Kohlenkonferenzen.

Heute beginnen in London die Kohlenverhandlungen zwischen England und Polen, um eine Vereinbarung bezüglich der ſkandinavischen Abſatzgebiete zu erlangen. Seitens Polen werden Generaldirektor Willinger, als Vorſitzender der Kohlenkonvention, der Generaldirektor Brooks (Gieſches Erben), Generaldirektor Falter („Robur“) und der

Vorſitzende der Kohlenkonvention für das Dombrower Becken, Direktor Marlewicz an der Konferenz teilnehmen. Zu den Verhandlungen erſcheinen auch Vertreter der großen weſtpolniſchen Kohlengruben.

Die deutſche Preſſe iſt der Anſicht, daß in London eine Vereinbarung zuſtande kommen wird.

Internationale Eiſenbahnkonferenz.

Riga, 9. Januar. Eine internationale Eiſenbahnkonferenz wurde geſtern in Riga eröffnet. An dieſer Konferenz beteiligen ſich Vertreter aus Deutschland, Lettland, Estland und Litauen. Die Aufgabe dieſer Tagung iſt, die Fahrpläne im Perſonenverkehr zwiſchen den beiden genannten Staaten in Uebereinstimmung zu bringen. Am 15. Januar ſoll in Riga eine zweite Eiſenbahnkonferenz abgehalten werden, um eine Uebereinstimmung der Fahrpläne im Güterverkehr zu erzielen.

Entwicklung der Kreditgenoffenſchaften

Dieſer Tage fand in Waſchaw eine Verſammlung des Verbandes der Genoffenſchaften Polens ſtatt. Unter dieſen Genoffenſchaften, die im Verbande vereinigt ſind, ſtehen an erſter Stelle die Kreditgenoffenſchaften.

Im Jahre 1924 gehörten dem Verband 198 und im Jahre 1928 — 300 Genoffenſchaften an. Im Jahre 1924 betrug die Zahl der Mitglieder 44 790, im Jahre 1928 — 137 514. Das Eigenkapital dieſer Inſtitute betrug im Jahre 1924 — 2 678 000 Zloty, im Jahre 1928 — 16 173 000 Zloty. Die Einlagen betragen im Jahre 1924 kaum 5 812 000 und ſtiegen im Jahre 1928 auf 48 006 000. Dies iſt der beſte Beweis dafür, daß die Spartkredite im Steigen begriffen ſind. Im

Jahre 1928 wurden 557 402 Anleihen in Höhe von 451 525 Tausend Zloty erteilt, wobei der überwiegend größte Teil der Kredite auf Landwirte entfällt. Dann folgen Handwerker, Kaufleute und andere Berufe.

Lieferungen für die Eiſenbahnen.

Der Verkehrsminister Kühn empfing Vertreter der „Ferum-Werke“ und der Bismarckhütte, die ihm ein Angebot über die Lieferung von Bahnkonſtruktionsmaterial gegen fünfjährigen Kredit unterbreiteten. Die Bedingungen der Abzahlung ähneln den Bedingungen des Abkommens, das vom Verkehrsministerium mit der Firma „Wilpog, Rau und Böwenstein“ über die Lieferung von Waggons abgeſchloſſen worden iſt. Die erwähnten oberschleſiſchen Werke ſollen mit einer Gruppe ausländiſcher Finanzleute in Verhandlungen ſtehen, deren günſtigen Abſchluß man demnächst erwartet.

Lederſyndikat.

Die größeren polniſchen Lederfabriken haben beſchloſſen, ein ſchon früher in Ausſicht genommenes Produktionsſyndikat nunmehr zu begründen, da ſich ausländiſche Finanziers zur Durchführung des Planes bereit erklärt haben.

Radio

Freitag, 10. Januar.

Kattowig. Welle 408.7: 16.20 Schallplatten, 17.15 Uebertragung von Krafau, 17.45 Tanzmuſik, 19.05 Vortrag, 19.30 Plauderei, 20.00 Sport, 20.05 Muſikaliſche Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert.

Krafau. Welle 312.8: 16.25 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 18.45 Skibericht, 18.55 Sport, 19.10 Landwirtschaft, 19.25 Briefkaſten, 20.05 Uebertragung aus Waſchaw, 20.15 Uebertragung aus Waſchaw.

Waſchaw. Welle 1412: 16.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Nachmittag-Orcheſterkonzert, 19.25 Schallplatten, 20.15 Symphoniekonzert.

Breſlau. Welle 325: 16.30 Unterhaltungskonzert, 17.45 Winter im Nieſengebirge, 18.00 Hermann Keffler liest ſeine Novelle „Es war nichts“, 19.05 Heitere Lieder, 19.50 Der Buddhismus: Lehre des Buddha, 20.15 Summa ſummarum, Tragikomödie von H. Keffler, 21.30 Neue Rundfunkmuſik, 21.45 Aus aller Herren Länder.

Berlin. Welle 419: 14.00 Tenöre (Schallplatten), 15.40 Sprachliche Plaudereien, 16.05 Schauspieleriſcher Nachwuchs, 17.00 Tee-Muſik, 18.30 Martin Raſche liest eigene Arbeiten, 19.00 Unterhaltungsmuſik, 20.00 Summa ſummarum, 21.30 Heitere Muſik, 21.45 Ausgewählte Unterhaltung. Anſchl. Unterhaltungsmuſik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmuſik, 12.35 Mittagskonzert, 16.30 Nachmittagskonzert. Kammermuſik, 17.25 Deutsche Sendung (1. Medizin f. alle.) Dr. Rudolf Urbanſkiſch, Wien: Vortrag, 19.05 Konzert, 21.00 Konzert d. J. Berka (Violoncello), 22.15 Konzertübertragung a. d. Grandcafe „Hof“.

Wien. Welle 517: 15.30 Schallplatten, 16.30 Akademie, 18.30 Stunde der Volksgeſundheit, 19.30 Italieniſch, 20.05 Opernaufführung: „Aſulka“. Lyr. Märchen von H. Dvorak.

Energiſches

Kinderfräulein

polniſch und deutſch ſprechend, wird zu drei Kindern per ſofort

geſucht.

Angabe der bisherigen Tätigkeit, ſowie Bild und Zeugnis erbittet Frau Marta Juliusberger, Królewska Huta, Wolnoſci Nr. 16. 656

Briefmarkenſammlung für Anfänger

ca. 3000 verſchiedene Europamarken enthaltend, in Borek-Briefmarkenalbum ſortiert, iſt preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung d. Blattes.

Schneeschuhe, Galoschen

und warme Hausschuhe, in- und ausländiſche, wegen vorgerückter Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen!

Alle Arten Schuhwaren, in- und ausländiſche, elegant, dauerhaft und bekannt billig.

Einzelpaare 30% Nachlass.

Schuhhaus Skibelski
Bielsko, 3-go Maja (neue Baſare 8)

Bedeutendes Unternehmen ſucht

Feinmechaniker

für die Reparatur von Meſsinſtrumenten zu möglichſt ſofortigem Eintritte. — Offerten nur erſtklaſſiger Kräfte ſind einzusenden an die Verwaltung dieſes Blattes unter „Feinmechaniker Nr. 655“. 655

Die bequemſte Art

der Bezahlung iſt der

Ueberweisungsverkehr der P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberſchreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten beſteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen ſpart man an Zeit und Kosten.

Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr.

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.

Sämtliche Pelzarten in reichſter Auswahl!

Sauberſte und gewiſſenhafte Ausarbeitung in eigener Werkſtatt.

621

M. S. Suchon, Bielsko, Jagiellońska 10.

Umsonst

teile ich jeder Dame ein ſehr gutes Mittel gegen

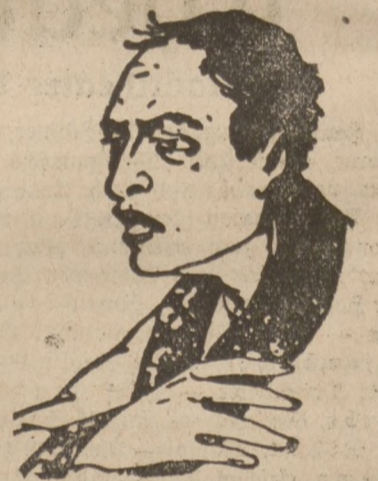
Weißfluß

mit. Jede Dame wird über den ſchnellen Erfolg erſtaunt und mir dankbar ſein.

Frau A. GEBAUER, Stettin G. P. Friedrich-Eberſtraße 105.

Deutschland. 573

Iste Eau de Cologne
Parfums, Toilette-Seifen
empfehlen ſich der Qualität wegen von ſelbſt.



Lungenkranke!

Tausende ſchon geheilt!

Verlangt ſofort das Buch, das meine neue Ernährungskunst beſpricht, das ſchon viele gerettet hat. Die Methode kann bei gewöhnlicher Lebensweiſe angewendet werden und trägt zur ſchnelleren Beherrſchung der Krankheit bei, der Nachtschweiß und Huſten verſchwindet, das Körpergewicht nimmt zu und der ſtufenweiſe Prozeß der Verkalkung heilt die Krankheit.

Kapazitäten der medizinischen Wiſſenſchaft beſtätigen die Erfolge meiner Methode und wenden ſie gerne an. Je früher man meine Methode der Ernährung anwendet, deſto günſtiger ſind die Folgen.

Ganz umsonst erhalten Sie mein Buch, in dem wiſſenſchaftliche Nachrichten enthalten ſind. — Nachdem mein Verleger gratis nur 10.000 Exemplare verſendet, ſchreiben Sie ſofort, damit auch Sie zu den glücklichen Abnehmern gehören.

Georg Fulgner, Berlin-Neukölln
Ringbahnſtr. 34, Abteilung 605.